

Für mich war dieser erste Service eine sehr schöne und erfüllende Aufgabe. Die Möglichkeit mit den Meditierenden, Assistenzlehrern und allen anderen Beteiligten aus dem Serviceteam zu arbeiten war interessant sowie hilf- und sehr lehrreich.

Ich wurde von der Lehrerin gefragt, ob ich Kursmanager der Herren sein möchte. Als Kursmanager merkt man den Unterschied zwischen dem organisierend, unterstützend und helfend agierenden Servicebereich und den Meditierenden sehr deutlich. Die Meditierenden sollen sich möglichst gut auf sich und die Lehre konzentrieren können, während das gesamte Serviceteam daran arbeitet alles, was rundherum dafür notwendig ist, unauffällig zu erledigen.

Ich freue mich, dass alle ServerInnen gemeinsam für die SchülerInnen da waren und versucht haben ein geeignetes Umfeld für deren Meditation zu schaffen, angeleitet durch die erfahrenen ServerInnen und Dhamma. Obwohl sich alle beim Service das erste Mal getroffen haben, der Kursort neu war und jeder von uns mit allerhand kleineren und größeren Problemen rundherum beschäftigt war, konnten gemeinsam alle anstehenden Themen gelöst werden. Und das in einer respektvollen, gegenseitig unterstützenden und wertschätzenden Atmosphäre.

In so einem Umfeld kann Dhamma in einem selbst sehr gut wachsen und sich festigen. Das betrifft den eigenen Umgang mit Kritik, Stress oder anderen „unangenehmen Dingen, die einem schwer fallen“. Aber auch den Umgang mit Lob, angebotener Unterstützung oder Dank, ausgesprochen durch die Meditierenden, die ich allesamt gut annehmen konnte.

Durch diesen Service habe ich auch gelernt im Alltag vermehrt kurz innezuhalten und die Aufmerksamkeit auf meine Empfindungen zu lenken. Das ist oft sehr hilfreich.

Ich habe diesen Service aus Dankbarkeit geleistet, damit auch andere diese Technik kennenlernen können, um in weiterer Folge davon zu profitieren. Ansonsten habe ich eigentlich keinen direkten Nutzen für mich erwartet. Gegangen bin ich jedoch mit einer großen Dankbarkeit und einem erweiterten Verständnis für diese Technik und die Lehre, die mir so großen Nutzen im Alltag beschert.

Dieser Nutzen für mich ist nur ein richtiger Nutzen, wenn ich ihn auch weitergebe. Das passiert automatisch in meinem Umfeld - und beim nächsten Service!

Mit lieben Grüßen und Metta

ein Dhamma-Server nach einem der Kurse im Jutel Weyer

Liebes Dhamma-Service-Team, ich möchte Ihnen mein Feedback zum 10-Tage-Kurs in JUTEL Weyer vom 29. Oktober bis 10. November überbringen.

Ich habe mich darauf gefreut, wenn auch zugegebenermaßen mit einer gewissen Nervosität, zum ersten Mal Dhamma-Dienst bei einem zehntägigen Vipassana-Retreat nach S.N Goenka zu leisten. Ich habe im Laufe der Jahre an einigen Kursen in verschiedenen Ländern und Kontinenten teilgenommen, aber dies war eine Premiere. Wie üblich versuchte ich mich gleich nach meiner Ankunft nützlich zu machen, indem ich Stühle und Tische im Speisesaal aufstellte, sie mit Nummern versah und schließlich an der Rezeption saß, um die männlichen Studenten zu empfangen. Am Abend wurde ich gefragt, ob ich als "männlicher Kursleiter" fungieren würde, der als Verbindungsperson zwischen den Assistenzlehrern und den Meditierenden fungiert und auch für alle Wünsche und Bitten um Unterstützung seitens der Studenten da ist. Ich habe gerne zugesagt, obwohl ich nicht wusste, was das genau bedeutet.

Nach dem ersten vollen Meditationstag und mit einem schwachen Gedächtnis für Namen und die dadurch erschwerte Zuordnung von Namen zu Gesichtern wurde mir klar, dass die größte Herausforderung für mich darin bestand, die Schüler zu identifizieren und zu suchen, die nicht rechtzeitig zu den Gruppensitzungen erschienen waren. Eine kleine Karte, die zeigt, wo jeder Student in der Dhamma-Halle sitzt, komplett mit Zimmer- und Bettnummer, erwies sich jedoch als unschätzbar für diese Aufgabe - dennoch, wie dankbar war ich für all diejenigen, die pünktlich erschienen, und wie besorgt wurde ich um diejenigen, die nicht auftauchten... in der Hoffnung, dass es ihnen gut gehen würde, während ich überall nach ihnen suchte (bis ich wusste, wo sich jedes Zimmer befand).

Als der Kurs den dritten und vierten Tag erreichte, hatte meine eigene Meditationspraxis mein Bewusstsein und meine Sensibilität bereits geschärft, und unerwartet reifte meine Beziehung zu den Schülern und dem Hilfslehrer auf mehreren Ebenen. Ein gewisses Glücksgefühl des Dienens entstand in meinem Herzen, und ich genoss es sehr, mich um all diese Dhamma-Schüler zu kümmern und zu versuchen, ihren Aufenthalt und ihre Meditationspraxis im Zentrum so reibungslos wie möglich zu gestalten, zumindest von einem weltlichen Standpunkt aus gesehen... da ich wusste, dass jeder den Weg allein gehen musste, und dabei mit Schmerz und Freude in rascher Folge konfrontiert wurde.

Je mehr Tage vergingen, desto mehr freute ich mich, dem Assistenzlehrer bei der Erfüllung seiner Aufgabe zu helfen, und schätzte mehr und mehr sein unerschütterliches Engagement, den Schülern zu dienen und sie zu unterrichten - die so unterschiedlich waren wie ein wunderschöner Strauß Wildblumen (einige rau, einige sanft, einige extrovertiert, einige mehr als still, einige mit leuchtenden Farben, einige mit sanften Pastelltönen). Offensichtlich war jeder willkommen... und manchmal fühlte ich mich für sie alle verantwortlich, wie für meine eigenen Kinder (tatsächlich waren die meisten von ihnen im gleichen Alter wie meine Kinder, so dass ich von 62 Jahren des Kommens und Gehens zu profitieren schien... oder sollte ich sagen, weder kommen noch gehen?).

Schließlich möchte ich Vipassana Österreich und ihrem wunderbaren Team dafür danken, dass sie mich immer wieder zum Sitzen der Meditationskurse und auch dieses Mal für den Dienst aufgenommen haben. Mögen Sie alle wahren Frieden und Glück genießen.

Mit Metta,

ein Dhamma-Server